

Vor Paris.

Versailles, 21. Dec. Die pariser Forts beherrzigen das Goethe'sche Wort: „Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern und hülte mich, mit ihm zu brechen.“ Getreu diesem Sage unterhielten die Forts Balerien, Jory und Issy in der vergangenen Nacht eine so starke Kanonade, daß die hier consignirten Truppen sofort alarmirt wurden. Die auf dem Place d'Armes befindlichen Geschütze wurden nach den Avenuen gebracht, um beim ersten Signal an den Kampfplatz eilen zu können; die Sanitätscolonnen hatten hinter der Artillerie Aufstellung genommen. Der längst in Aussicht stehende Ausfall der Franzosen sollte auch für diesmal sich nicht verwickeln. Das von 9 Uhr abends bis heute Morgen 6 Uhr ununterbrochene Schießen sollte wol nur den Zweck haben, unsere mit Batteriebauten beschäftigten Truppen in ihren Arbeiten zu heunruhigen und zu stören. Während die Geschütze zwischen 11—12 Uhr nachts am heftigsten feuerten, waren die Franzosen freudbewegt an die Fenster geeilt, um die Musik der Forts zu bewundern. Ich vernahm, wie ein hiesiger Bürger zu seiner Ehehälfte die Worte sagte: „Ahl c'est bien, on brosse ces pauvres Prussiens.“ Seit heute Morgen hat der Feind das Feuer eingestellt, ohne unsern Truppen irgendwelchen nennenswerthen Verlust beigebracht zu haben.

Im Süden haben unsere Truppen hinsichtlich des Vormarsches mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Chaussees und Wege vollständig aufgeweicht sind. In militärischen Kreisen rechnete man, daß die Occupation von Tours vor 10—12 Tagen stattfinden würde, inoffen machte eine Anzahl versprengter oder neuformirter feindlicher Corps Schritt auf Schritt unserer Armee den Vormarsch streitig. Das 10. Corps, welches am 18. Dec. bei Poissy und Fontenelle glänzende Gefechte lieferte, erbeutete bei der Verfolgung des Feindes nach Le Mans unter anderm eine Feldpost, deren Inhalt uns interessante Daten über den in der Loirearmee herrschenden Geist verschafft. Fast sämtliche aufgefangene Briefe der französischen Offiziere berichten, daß infolge der erlittenen großen Niederlage bei Orleans Mutlosigkeit bei den Soldaten und Rathlosigkeit bei den Führern obwalte. Aus den Briefen ist ersichtlich, daß man die größten Hoffnungen auf die aus guten Kerntruppen bestehende Armee gebaut hatte und sicherlich glaubte, aus diesem Kampfe als Sieger hervorzugehen und der pariser Armee noch im rechtzeitigen Moment zu Hülfe eilen zu können.

Nach langem Schweigen gab das unter dem Obercommando des Generals v. Werder stehende 14. Armeecorps wieder ein Lebenszeichen von sich, indem dasselbe am 18. Dec. die Vogesenarmee bei Nuits schlug und die Stadt besetzte. Das Garibaldi'sche Corps scheint die Ruhe benutzt zu haben, um sich neu zu organisiren und durch neu ausgehobene Mannschaften zu verstärken.

Die Photographen und Imprimeurs sind dermaßen von unsern Truppen mit Bestellungen zum Weihnachtsfest in Anspruch genommen, daß sie kaum im Stande sind, den dritten Theil der Aufträge zu effectuiren. Auf den Straßen wogt es an Soldaten aller Waffengattungen, die ihren Lieben ein Andenken aus Versailles in die deutsche Heimat senden wollen. Der übliche Weihnachtsmarkt findet dieses Jahr nicht statt, doch sind die Läden und Boutiken von Käufern gefüllt, von denen sich eine große Anzahl auf eine höchst komische Manier durch eine Zeichenprache mit den Verkäufern verständigt.

Der pariser Ausfall vom 21. December.

(Aus dem Preussischen Staats-Anzeiger vom 24. Dec.)

Nach einer fast dreiwöchentlichen Unthätigkeit hat der General Trochu am 21. Dec. abermals einen größeren Ausfall unternommen. Es liegt die auch in dem vom 23. Dec. Telegramm Sr. Maj. ausgesprochene Annahme vor, daß der französische General, welcher Ende November eine Cooperation mit der von Süden herankommenden Voirearmee erstrebt hatte, nunmehr die Verbindung mit der Nordarmee des Generals Faidherbe zu bewirken bemüht war. Wenn auch thatsächlich nachgewiesene Anhaltepunkte für die Absicht einer derartigen gemeinschaftlichen Operation zur Zeit noch nicht vorliegen können, so finden sich doch Gründe für die eben ausgesprochene Vermuthung nicht nur in dem

Umstande, daß in Lille ein Adjutant Trochu's per Ballon eingetroffen war, sondern mehr noch in der Zeit und der Richtung des Ausfalles selbst. Ersterer konnte General Trochu in Ermangelung einer steten Verbindung mit außen nur ungefähr berechnen, indem er die Zahl der Tagemärsche in Betracht zog, deren General Faidherbe zu einem Vordringen von Lille aus und über die Linie Amiens Laon bis gegen die deutschen Cernirungsarmeen bedürfen würde; und, diese Berechnung zu Grunde legend, mußte der Vorstoß allerdings etwa nach dem 20. d. M. zur Ausführung gelangen. Die Richtung des Ausfalles spricht mit noch größerer Wahrscheinlichkeit für eine zwischen Trochu und Faidherbe verabredete Operation: es kann wol mit Gewißheit angenommen werden, daß ersterer, wie er seinerzeit durch einen Durchbruch zwischen Marne und Seine der Armee des Generals Aurelles de Paladine, so jetzt durch einen Ausfall zwischen Marne und Oise der Nordarmee die Hand zu reichen beabsichtigt hat; es ist allerdings nicht zu verkennen, daß ein Gelingen dieses Planes durch die Bedrohung einer der wichtigsten Etappenstraßen keineswegs ohne Gefahr für unsere rückwärtigen Verbindungen gewesen sein würde.

Der Ausfall vom 21. Dec., wie alle frühern durch wirkungsloses Feuer aus den Forts eingeleitet, geschah in zwei gleichzeitigen Angriffen, deren jeder wiederum auf zwei Straßen zur Ausführung gelangte. Der nördliche wurde unter dem Schutze der Werke von St.-Denis gegen den Nordosten der Cernirungslinie, durch die preussischen Garden gebildet, unternommen, der südlichere Vorstoß wendete sich gegen den Osten der deutschen Stellungen, gegen das 12. (königlich sächsische) Armeecorps. So sind es also vier Hauptrichtungen gewesen, in denen General Trochu versucht hatte, mit etwa drei Divisionen auszubringen, welche unter dem Schutze der Forts von St.-Denis und Aubervilliers im Nordosten, derer von Romainville, Rosny und Nogent im Osten gegen die feindlichen Positionen vorrückten konnten. Der erste dieser gleichzeitig unternommenen Vorstöße war gegen Stains gerichtet, ein Dorf, nördlich der Straße, die von der Double Couronne du Nord, dem mittelften der Werke von St.-Denis, nach Gonesse und in der Richtung auf Lille weiter führt, und nordwestlich dessen der Eisenbahndamm von St.-Denis nach Creil einen wesentlichen Terrainabschnitt bildet. Den zweiten Ausfallspunkt bildete wiederum Le Bourget, direct an der Route impériale von Paris nach Lille gelegen; demselben gegenüber liegt Fort Aubervilliers; zwischen diesem und dem Dorfe geht die Eisenbahn nach Soissons vorbei, welche sich, bevor sie den Kanal von St.-Denis überschreitet, von der Bahnlinie nach Creil ostwärts abzwiegt.

Dies war der Ausfall, welcher nach zwei Richtungen gegen Regimenter des preussischen Gardecorps unternommen wurde, während durch die beiden andern Vorstöße weiter südlich die Truppen des königlich sächsischen (12.) Armeecorps angegriffen wurden. Der nördlichste dieser letztern geschah unter dem Schutze des Fort von Romainville und wendete sich nordwärts von Pantin aus gegen Bobigny, das nördlich des Kanals de l'Ourcq und südlich der sogenannten Route des Petits-pons gelegen ist. Der vierte Vorstoß war durch die Forts von Rosny und Nogent geleitet und richtete sich auf dem nördlichen (rechten) Marneufer gegen Rosny und Neuilly; in weiterer Richtung sollte derselbe sich bis auf Chelles erstrecken, das 2 1/2 Meilen von östlich Paris, an der nach Strasburg führenden Ostbahn gelegen ist.

Die beim Vorrücken des Feindes von den diesseitigen Vorposten zunächst vorübergehend geräumten Drischasteln Stains und Le Bourget wurden von Bataillonen des 1. Garderegiments zu Fuß und der Garde-Grenadierregimenter Königinnen Elisabeth und Augusta alsbald wieder genommen, sodas es dem General Trochu also an keinem Punkte möglich war, auch nur die diesseitigen Vorpostenstellungen zu durchbrechen. Der erfolgreiche Widerstand ist, wie es scheint, großentheils der Artillerie zuzuschreiben, da Sr. Maj. der König allerhöchstselbst den Kampf derselben als bedeutend bezeichnet haben. Dem Ausfalle vom 21. Dec. folgte bereits am nächsten Tage das Vorgehen weiterer zwei feindlicher Brigaden gegen den linken Flügel der sächsischen Positionen, jedoch ebenfalls ohne Erfolg, da bereits das flankende Feuer zweier württembergischen Batterien vom linken Marneufer aus genöthigte, den Feind zurückzutreiben.

Die geringen Verluste unserer, wie die bedeutenden französischerseits, unter denen sich allein über 1000 unverwundete Gefangene befinden, sprechen dafür, daß die unter der Wucht der Ereignisse durch General Trochu organisirte Armee von Paris von Tag zu Tag an Widerstandsfähigkeit verliert und noch weniger zu einer kräftigen Offensive geeignet sein dürfte.

Wie Frankreich Krieg führt.

Die Karlsruher Zeitung vom 24. Dec. schreibt: „Nach neuern Nachrichten treffen im südlichen Frankreich frische afrikanische Truppen ein, die der Lyoner-Armee als eine Art Freicorps beigegeben werden sollen. Welcher Art diese Horden sind oder sein sollen, lehrt unter anderm ein Artikel, der aus der Indépendance algérienne seinen Weg in französische Blätter gefunden hat. Er lautet:

Die Gums. Der Augenblick ist gekommen, die Anordnungen des Generals Faidherbe auszuführen und sofort die Gums marschiren zu lassen. Es wäre zu wünschen, daß unsere Provinz zehn Gums zu je 200 Mann stelle. Sie wären von Kais und einigen Offizieren der Arabischen Bureau zu befehligen, welche gut arabisch sprechen. Diese Gums würden nach Lyon gehen, sobald sie bereit sind. Dort kämpfen sie als Plänkler und übernehmen den Aufklärungsdienst, da wir unsere leichte Cavalerie nun einmal nicht zu gebrauchen verstehen. Der nächste Zweck wäre: die Ulanen zu vernichten oder wenigstens durch einiges Kopfschneiden einzuschüchtern. In zwei oder drei Gruppen, denen man einige deutsch redende Offiziere und Unteroffiziere beigebe, werden sie sich in das Herzogthum Baden werfen, wo sie zur Aufgabe haben, den Deutschen das Uebel, das sie uns antun, zurückzugeben, d. h. alle Dörfer zu verbrennen und alle Wälder anzuzünden — eine Kleinigkeit jetzt, wo das trodene Laub den Boden bedeckt. Der Schwarzwald wird in Brand gesetzt werden und nichts das Rheinthale erleuchten; danach werden die Gums ihn umgehen und nach Württemberg kommen, wo sie alles vernichten. Der Ruin der mit Preußen verbündeten Länder wird sicherlich deren Abfall herbeiführen.

Die Gums tragen nichts als Patronen bei sich. Ueberall finden sie Lebensmittel; sie verbrennen die Städte und Dörfer erst dann, wenn sie sich auf einige Tage mit dem Nothwendigen versehen haben. Wir werden diesen braven Söhnen des Propheten sagen: Wir kennen euch, wir schätzen euren Muth, wir wissen, daß ihr energisch, ungestimmt, unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto öbber wird unsere Achtung vor euch steigen. Auf die Nachricht von dem Einfall dieser Afrikaner auf dem feindlichen Boden wird sich ein Schrecken in Deutschland verbreiten und die preussischen Heere werden ihren Abzug von Haus und Hof zu bereuen anfangen, wo ihre Frauen und Kinder mit ihrem Leben die Grausamkeiten ihrer Väter und Männer bezahlen müssen. Fort mit dem Erbarmen! Fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! Keine Gnade für die modernen Vandalen, welche an Rücksichtslosigkeit die Hunnen und alle Barbaren des Mittelalters übertreffen, welche die Wälder Germaniens seit 1400 Jahren über uns ausgeplündert haben. Nur ein Einfall in Deutschland kann die Aufhebung der Belagerung von Paris rasch herbeiführen. Die Gums werden Ehren einlegen, wenn wir ihnen die Lösung geben: Tod, Plünderung, Brand!

Es bedarf keines Commentars, um aus diesen Zeilen die Civilisation kennen zu lernen, an deren Spitze die französische Nation marschirt, aber auch die Narrheit, in der sie sich ergeht. Daß solche Brandbriefe wirklich in Frankreich Gläubige finden, dafür spricht, daß wir die Kenntniß des obigen Nachrichten einem ernsthaften, in Frankreich seit lange niedergelassenen Manne verdanken, der dasselbe Verwandten mittheilt und diese beschwört, schleunigst ihre Habe zu packen und in der Schweiz ein Asyl zu suchen. Zunächst werden die Gums, wenn sie über das Meer kommen sollten, nothgedrungen Gelegenheit finden, die französischen Dörfer mit ihrer Gegenwart zu beglücken und an dem trodenen Laube der französischen Wälder — mit oder ohne Petroleumzugabe — Glümmversuche zu machen. Dafür, daß das Kopfschneiden ihnen verleiht wird, werden die Deutschen sorgen. Wollen die Franzosen sich zur Einübung hergeben, so ist das freilich ihre Sache.“

Vor Belfort.

Aus dem Feldbriefe eines württembergischen Canoniers, der vor Belfort liegt, theilt der Schwäbische Merkur Folgendes mit:

Die Franzosen machen täglich Ausfälle, die oft ziemliche Dimensionen annehmen, sodas man wol zuschreiben sein darf, wenn es täglich mit 20—30 Verwundeten abgeht. Es handelt sich hierbei immer um den Besitz des Dorfes Baviule, das nach der Aussage unserer Offiziere der Schlüssel von Belfort ist. Immer schwankt der Besitz dieses Dorfes, einmal nehmen es die Preußen, dann entreißen es ihnen die Franzosen wieder, aber nur, um es am andern Tage wieder zu verlieren. Schon mancher wackere Deutsche hat

den - Saja-
1, hatte ich
gesprochen
ranzösischen
leiden, und
illigt hatte,
sen an dem
halten.

main.

pro Cent
vom 27.
beigelegter
straße 62

th.
er.



isten!

tion und
lich kennt,
ment oder
n Offiziere
Annon-
[6003—4]

nt-

Bundes-
oh-Street
zu setzen
at:
gton.

in Dres-
far a. D.
in. — Dr.
ig. — Dr.
denau. —
and Wil-
Dr. Franz
azareth zu
her a. D.
u Wilhelm-
ipzig.